©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Wenn man R. Staubs Gliederungsversuch des Gebirges südlich der Tauern anwenden will (Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz, N. F., 52, 1924, S. 97), so müßte man die Koralpengneise als grisonid, die Glimmerschiefer und Schiefergneise der Kreuzeckgruppe als tirolid bezeichnen. Dann müßte man annehmen, daß bei Spittal das Grisonide zwar fast den Tauernrand erreicht, aber vom tiroliden Kristallin überfahren wird, so daß dieses letztere sich direkt auf die Schieferhülle legt. Jedenfalls entsprechen die Gesteine des Altkristallins, die von Obervellach bis Spittal sich unmittelbar auf die Schieferhülle legen, nicht der Definition Staubs vom grisoniden Kristallin.

Schließlich sei noch angeführt, daß die Weiterverfolgung des Kristallins der Teigitschserie aus der Lieserschlucht gegen W wenigstens auf ein Stück vielleicht bei einer Detailkartierung gelingen wird — trotz der ungeheuren diluvialen und jüngeren Bedeckung. Aber zwischen Mühldorf und Möllbrücken ist von den Koralpengesteinen nichts mehr zu sehen. Man müßte annehmen, daß sie gerade unter den Aufschüttungen der Möll liegen.

E. Clar. Aus der Schobergruppe.

Vorgreifend einer in Kürze fertigzustellenden Aufnahmearbeit im Gebiet der westlichen Schobergruppe bei Lienz, seien im folgenden einige Gesteinsvorkommen von dort erwähnt, in deren Mittelpunkt eine bisher unbekannt gebliebene mächtige Zone eklogitischer Gesteine steht.

Eingeschaltet ist diese Zone einer Serie von Paragesteinen, und zwar: Glimmerquarzite mit rasch wechselndem Bestand, bald heller, bald dunkler Glimmer vorherrschend, oft granat- oder granat- und staurolithführend; Schiefergneise mit sauren Plagioklasen, mit sonst ähnlichem Bestand wie die Glimmerquarzite, ebenfalls stark wechselnd. Eine Besonderheit bilden stark graphitisch pigmentierte Quarzite mit etwas Granat, die jedoch ebenso wie seltene Bänder von Amphibolgesteinen oder Pegmatit-Linsen nur vereinzelt nachweisbar sind. Stellenweise durchsetzen Zonen schwacher oder stärkerer Diaphthorese diesen Komplex.

In dieser im kleinen abwechslungsreichen, im großen eintönigen Serie liegt der erwähnte Zug basischer Metamorpha. Reine Eklogite scheinen zu fehlen oder haben sich nur in spärlichen Resten erhalten. Die Hauptmasse bilden Eklogitamphibolite, bei denen der Omphazit sich entweder bereits ganz in „diablastisches" Hornblende-Plagioklas-Gewebe oder diablastische Hornblende umgesetzt oder noch in dieser als Relikt sich erhalten hat. Der Granat umgibt sich häufig mit einer schmalen Rinde von dichter blauer Hornblende. Daneben treten Kelyphitamphibolite auf mit breiter, prächtig ausgebildeter Kelyphitzone um die Granatreste, auch hier ist der Omphazit umgesetzt. Auffallend ist die bis ins kleinste Detail gehende Übereinstimmung dieser Gesteine mit den Eklogitabkömmlingen des Ötztales (L. Hezner, 1903) und der Koralpe.

Verbunden mit den Eklogitgesteinen ist eine Reihe von Amphiboliten, die auch wenigstens teilweise von Eklogiten abzuleiten sein

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

dürften: vor allem Granatamphibolite; dann Zoisitamphibolite Plagioklasamphibolite, auch fast reine Hornblendeschiefer.

Die Basis und den Rand gegen die Serie der Paragesteine bildet eine Zone heftigster Schuppung, die noch durch besondere Gesteine ausgezeichnet ist. Das sind: Mikroklingneise und Mikroklinaugengneise, entstanden wohl aus den Schiefergneisen und Glimmerquarziten durch Stoffzufuhr, vereinzelt auch außerhalb der geschuppten Zone vorkommend, helle Gneise mit großen Holoblasten von Mikroklin und Mikroklin-Mikroperthit. Weiters eine Reihe von Mischgesteinen: helle Bänder in Amphibolgesteinen und umgekehrt, mit Verknetung bis ins mikroskopische Bild, helle Gesteine mit Granat und Hornblende, manche karbonatführend, obwohl Marmore nicht nachgewiesen werden konnten. Schließlich sind noch Mylonite ohne Sicherheit in der Ableitung anzuführen.

Die Serie dieser Gesteine, die vor allem die Masse der beiden Prijakte (3065 *m* und 3033 *m*) aufbaut, keilt gegen O und W bald aus und erreicht die angrenzenden Täler nicht mehr; als Ganzes betrachtet zeigt sie aber engste Beziehung zu bekannten Gebieten im östlichen Kristallin, als deren Fortsetzung sie sich durch Verbindungsglieder herausstellen dürfte.

L. Waagen: Nochmals das Kohlenbecken von Köflach-Voitsberg und seine Umgebung. Eine Entgegnung an Herrn Prof. J. Stiny.

In Nr. 4 der „Verhandlungen" d. J. hat Herr Prof. Stiny meine Arbeit über das Kohlenbecken von Köflach-Voitsberg unter die kritische Lupe genommen, und in der Meinung, von mir angegriffen worden zu sein, einige Ausfälle gegen mich gemacht, welche mich zu nachfolgender Darlegung veranlassen. Zunächst möchte ich jedoch festhalten, daß ein Angriff von mir absolut nicht beabsichtigt war, daß weiters auch von anderen Kollegen, die ich darum befragte, ein solcher Angriff nicht herausgelesen wurde, und daß ich ein grundsätzlicher Gegner aller Polemiken bin. Ich werde mich daher auch jetzt bemühen, den Pfad der Sachlichkeit nicht zu verlassen und hoffe dadurch diesen Streitfall zu beendigen.

Eine Meinungsverschiedenheit besteht zwischen Prof. Stiny und mir bezüglich der Muldenbildung in der Hödelgrube, indem sie jener durch eine Art Pingenbildung, ich dagegen durch Setzungserscheinungen im Gefolge des Verkohlungsprozesses auffasse. Man sollte nun glauben, daß das einfache Bestehen verschiedener wissenschaftlicher Anschauungen nicht zu einer Polemik führen müßte, um so mehr, als ich die Möglichkeit eines solchen Vorganges, wie ihn Stiny annimmt, auch ohne weiteres zugegeben habe. Stiny faßte bei seiner Darstellung überhaupt nur zwei Möglichkeiten ins Auge, nämlich die Bildung der Kohlenmulden infolge Einwirkung von wagrechten oder lotrechten Kräften, die Möglichkeit von Setzungen ließ er dagegen ganz außer Betracht, die denn doch auch hätten angeführt werden müssen und auf die ich mir deshalb hinzuweisen erlaubte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: 1926

Autor(en)/Author(s): Clar Eberhard Dietrich

Artikel/Article: Aus der Schobergruppe 146-147